

Die Westseite der Veste schliessen nördlich der siebenspitzige und südlich der Capitelthurm ab. Der siebenspitzige Thurm, dessen frühere Gestalt aus der Abbildung Nr. 38 zu ersehen ist, erhielt seinen Namen von den sieben spitzen Hauben, welche ihn bekrönten. Der kühne, an die Form der unter ihm mächtig zu Tage stehenden Basaltsäulen erinnernde, sechsseitige Thurm wurde durch Bischof Dietrich IV. (v. Schönberg, reg. 1463—76, siehe über ihn S. 82) errichtet, dessen Wappenzeichen, ein springender Löwe, an der Nordseite des Thurmes, als Relief in Sandstein gehauen, eingemauert ist. Der Thurm, welcher in unmittelbarer Verbindung mit dem Fürstenbau stand, enthält im Erdgeschoss einen fünfseitigen Raum, welcher mit einem gut erhaltenen, kunstvollen, keilförmigen Sterngewölbe, ähnlich dem im Johannesthurm befindlichen, siehe



S. 85, überspannt ist. Im Thurme befinden sich nebenstehende Steinmetzzeichen, von welchen a und b auch am Johannesthurm befindlich sind; sie berechtigen zu der Annahme, dass Bischof Johannes VI. Aenderungen am Thurme vornehmen liess. Nach den Bränden in den Jahren 1632 u. 1743 wurde der Thurm restaurirt und im Jahre 1813 von den Franzosen dessen oberer Theil abgesprengt.

Der dem siebenspitzigen Thurme gegenüberliegende Capitelthurm (q), von welchem nur der unterste Theil erhalten ist, wurde vom Bischof Caspar (v. Schönberg, reg. 1451—63) begonnen und von dessen Bruder Dietrich IV. vollendet. Nach dem Brande vom Jahre 1698 restaurirt, wurde er im Jahre 1813 gleichfalls von den Franzosen zur Ruine gesprengt; seine Räume standen mit der Capelle in enger Verbindung, in ihnen pflegten sich die Canoniker zu versammeln, deren Collegium (Capitel) der Bischof Thimo unter Confirmation des Papstes Alexander V. im Jahre 1409 gestiftet hatte, infolge dieser Stiftung erhielt der Thurm seinen Namen.

An der Nordseite der Capelle befindet sich der Brunnen t; derselbe wurde im Jahre 1608 unter der Aufsicht des Hofrath Bernstein zu graben begonnen, wobei der Basaltfelsen „nur durch Feuer hat können bezwungen werden,“ erst im Jahre 1630 erreichte man Wasser. Nach den in Charpentier's mineral. Geographie enthaltenen Angaben ist der Brunnen von Freiburger Bergleuten 287 Fuss (rund 82 Meter) tief in das Innere abgeteuft und sind die querliegenden Basaltsäulen ohne Unterbrechung zu verfolgen. Der kunstvolle, wohl einzig in seiner Art geschaffene Brunnen wurde im Beginn des 7jährigen Krieges, am 16. bis 18. September 1756, durch die Husaren vom preussischen Corps des Herzogs von Bevern zum Theil verschüttet, und noch im Anfange unseres Jahrhunderts ward bei der Zerstörung der Capelle Steinwerk derselben in den Brunnen geworfen, so dass jetzt die Höhe des Brunnenschachtes nur noch 30,5 m beträgt. Gutem Vernehmen nach beabsichtigt die maassgebende Behörde die Reinigung des Brunnens, welche schon im Jahre 1792 beschlossen war, wie v. Zehmen in seinem angeführten Manuscript berichtet. Dieser Bericht bestätigt zugleich die Tradition, dass im Jahre 1756 auch Kanonenrohre in den Brunnen geworfen worden sind, indem er sagt: „Es wird dieses bey der jetzt vorgenommenen“ (aber nicht ausgeführten) „Reinigung viel Unfug machen, vorzüglich werden die Kanonen, wovon die eine sich querüber ins Gestein gestemmt hat, schwer heraus zu bringen seyn.“